

Rhein-Echo van 30 maart 1949

11000 Menschen in der Sperrzone

### **Nur zwei wollen zu Holland**

Geilenkirchen, 9. März. Es begann damit, dass vor acht Tagen der Leiter der zuständigen Zolldienststelle beim Amtsdirektor des Amtsbezirk Selfkant erschien und die Einwohnerkartei abholte. Seitdem pfeifen es die Spatzen im ganzen Kreis Geilenkirchen Heinsberg von den Dächern, dass die ersten Verwaltungsmassnahmen zur Ausgliederung des Amtsbezirks Selfkant aus Deutschland unmittelbar vor der Tür stehen. Die sogenannte Sperrzone, bisher ein schmaler Landstreifen entlang der Grenze, soll über den ganzen Amtsbezirk Selfkant ausgedeut werden, und alle 6500 Einwohner des Bezirks sollen vorläufige Sperrzone einen neue Ausweiss erhalten. Aehnliche Massnahmen wurden im deutsch-belgischen Grenzgebiet des Kreises Monschau eingeleitet. Dort werden etwa 4500 Menschen betroffen.

### **Verwaltung weiss von nichts**

Wie gesagt, die Spatzen pfeifen es von den Dächern, aber die deutsche Verwaltung weiss offiziell von nichts. Der Amtsdirektor telefonierte mit dem Landrat und dem Oberkreisdirektor, der Landrat nahm seinerseits Verbindung mit der Landesregierung, in Düsseldorf auf. Auch dort war nichts bekannt; Der Ministerpräsident war kurze Zeit vorher erst von der Tagung der Europa-Union aus Brüssel zurückgekehrt, wo er auch mit belgischen Politikern über den Gedanken des neuen Europa diskutiert hatte, in dem die Grenzpfähle zwischen den europdischen Staaten mehr und mehr ihre trennende Wirkung verlieren sollen. Davon, dass einige vierundzwanzig Stunden später rund elftausend Menschen seines Landes durch drie bevorstehende Versetzung der 'Grenspähle in Aufregung versetzt werden sollten, hatte dem ministerpräsidenten niemand etwas erzählt.

### **Nervenkrieg setzt ein.**

Für die elftausend Menschen an der Grenze setzte nun der Nervenkrieg mit voller Kraft ein. Sie wussten, dass ihre Sperrzonenausweise bereits ausgeschrieben waren und dass die Zollverwaltung nur auf die Anweisung der Militärregierung zur Ausgabe wartete. Darin sicherten, die Gerüchte - von „drüben“ ein. Belgische und holländische Zeitungen nannten Termine für die Schliessung der Sperrzone, der 9, und der 10. März wurden genannt. Einer flüsterte es dem anderen zu: Wir werden holländisch, belgisch, morgen oder übermorgen. Der Fluch des 20 Jahrhunderts, die ewige Unruhe und Ungewissheit über das weitere Schicksal am nächsten Tag, feierte wieder Triumphe, Beim Notar in Gangelt, wenige Kilometer vor dem SelfkantBezirk, gibbt in den letzten Tagen- einer dem anderen die Türklinke in die Hand. Jeder, der im Selfkant Land besitzt und nicht dort wohnt, will es noch schnell losschlagen. Die Wartenden im Vorzimmer des Notars klagen: „Wie haben sich die Zeiten verändert. Früher, vor dein Kriege, hatten wir Land im Holländischen und konnten es frei und unbehindert bewirtschaften. Seit dem Krieg wird dieses Land von holländischen Bauern bewirtschaftet: Sie zahlen ihre Pacht an den Treuhänder, den holländischen Staat, aber wer wes, ob wir jemals wieder etwas davon sehen. Jetzt wollen wir mit unserem Land im Selfkantbezirk nicht noch einmal die gleichen Erfahrungen machen“

### **Die Angst diktiert**

Ein Unternehmer aus dem Ruhrgebiet erscheint und will seinen Bagger aus dem Selfkant

herausfahren, der bis jetzt dort für Erdarbeiten gedient hat. Der Amtsdirektor beschwört ihn, es nicht zu tun; die Bevölkerung wurde völlig kopfscheu. Der Unternehmer spricht: von trüben Erfahrungen, Zehn Bagger von ihm stünden noch heute in der Tschechoslowakei, sagt der Mann. Aber alles ist schliesslich nicht das Schlimmste. Was wird aus den Kindern, die im Selfkant wohnen und ostlich der vermuteten Grenzlinie zur Schule gehen; aus den Arbeitern dort, die bis jetzt täglich ostwärts in deutsche Zechen gefahren wurden? Natürlich, sie können unter Umständen in holländische Scholen gehen oder auf holländischen Zechen ein fahren. Das alles wird man regeln können. Doch es bleibt trotz allem eine schwerwiegende Frage, die leider nicht befriedigend beantwortet werden kann.

Warum geschieht das alles? Warum schafft man Verwirrung durch neue Grellzpfähle, wo doch offensichtlich nicht wenige massgebliche Leute in Europa daran denken, die alten auszureissen oder ihnen doch wenigstens alles von ihrer traurigen Bedeutung zu nehmen?

Es gibt genug Leute im Selfkant, die auf diese Frage eine Antwort geben können aber diese Antwort ist deprimierend, sie wäre nicht geeignet, einen von der Idee des neuen Europa beseelten Idealisten neuen Auftrieb zu geben. Ein kluger Mann im Selfkant, der uns händringend bat, nicht genannt zu werden („Man kann ja nicht wissen, was die „drüben“; mit einem machen“) sagte uns:..`finden hier im Selfkant unter den 6500 Menschen nur genau zwei Mann, die zu Holland wollen.' Die zwei haben grösseren Grundbesitz drüben jenseits der Grenzen und hoffen, dass sie ihn wieder kriegen, wenn sie Holländer werden. Alle anderen 6498, einschliesslich der nicht wenigen Holländer die bei uns wohnen, sind dagegen. Wir wissen, dass sogar die übergrosse Mehrzahl der Holländer, die drüben in den holländischen Grenzgebieten am Rande des Selfkant wohnen, dagegen ist. Sie sehen alle nicht ein, warum man neue Verärgerung durch Grenzpfähle schaffen soll, wo doch Holländer und Deutsche bis zur Kriege mit dem Binsbergen Grenzen sehr gut ausgekommen sind.

Diese neue Grenzziehung, sagen sie, schafft nur Spannungen wo bisher glücklicherweise keine waren, Aber es gibt etwas, das mehr wiegt, als die Wünsche von deutschen und holländischen Mehrheiten: das sind die holländischen Kohleninteressen. Der Selfkant, das weiss man seit 1910, liegt auf hochwertiger Kohle. Südlich des Selfkants, in unmittelbarer Nähe der Grenze, liegen auf holländischem Gebiet mehrere Zechen, darunter Mautitz, die grösste Zeche Europas, Die holländischen Kohleninteressenten wollen den Selfkantzipfel abschneiden und des halb wird er abgeschnitten."

Im Büro des Oberkreisdirektors in Geilenkirchen, zu dessen Kreis der Selfkantbezirk gehört, klopfen wir einmal auf den Busch. Wir blickten auf die Karte und sagten: .Es ist wirklich nicht der Rede wert, dieses Selfkantzipfelchen, auf der Karte Ettropas überhaupt nicht zu erkennen, nicht einmal soviel Gemeinden wie Finger an zwei Händen. Die Holländer haben ihre Gründe, warum sie es abgeschnitten haben wollen. Sie wollen eine Entlastung für ihre Hauptverkehrsstrasse Sittard-Roermond, und sie wollen natürlich die Kohle. Lohnt es darüber ein Wort zu verlieren?

Da stiessen wir auf energischen Protest. Es is nicht die Strasse, es sind nicht die Kohle. Wir gönnen die Holländer beides. Aber könnte man diese Fragen nicht in gegenseitigen Einvernehmen reglen? Muss man deshalb das umstrittene Zipfelchen einfach abzwacken und die Bevölkerung durch plötzliche Massnahmen in Verwirrung stürzen? Ueberlegen Sie, man macht Anstalten, von einem Lande 11000 Menschen abzuschneiden und der Ministerpräsident in der Landeshauptad weiss offiziell nichts davon: Nehem Sie es mir nicht übel, aber meine Hoffnung auf die Zukunft ist uni mehrere Grad unter Null gesunken." Kann man dem Manne das in der Tat übelnehmen? - Die Bevölkerung der betreffcnden Gebiete sagt nichts, sie flüstert nur. Sie meint dass es sich vielleicht eines Tages rächen könnte etwas gesagt zu haben. Es isst jetzt alles in allen gut ein halbes Menschenalter her, dass sie nicht mehr weiss wer am Hebel ihres Schicksals sitzt. Diesmals soll es

ein Geheimkonferenz in Paris gewesen sein, auf der man angeblich die neue Massnahme an der Grenze abgesprochen hat.

Kein Wunder, dass die Leute fatalistisch sind, Als wir durchs Selfkant, fuhren stand mit weisser Farbe quer übers Straseenpflaster geschrieben: Deutsch trotz Annexion.

Der Fotograf sprang aus dein Wagen und wollte einen der Vorubergehenden mit der Inschrift fotografieren.

Niemand wollte das, aus Angst, vor später. Wann hört das endlich einmal auf, dass wir Angst vor später haben müssen?